

# PETERSEN



Foto: Richard Powers

ÜBER ZIEGEL UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE ARCHITEKTUR

Die dunklen Kolumba-Steine ändern je nach Lichteinfall fast unmerklich ihre Farbe. Das Gäste-WC erhält Tageslicht durch ein Oberlicht. Für die Steine wurden Farbnuancen gewählt, die auch im eingebauten Waschtisch aus Marmor zu finden sind.



Küche und Aufenthaltsraum sind teilweise doppelhoch. Die Glasfronten reichen vom Boden bis zur Decke. Das Tageslicht wird durch üppiges Grün gefiltert und vermittelt das Gefühl, dass die Grenzen zwischen draußen und drinnen verwischt wurden.



## ZIEGEL UND NATUR IM DIALOG

IN EINER KALIFORNISCHEN PRACHTVILLA  
AKZENTUIEREN DUNKLE KOLUMBA DIE NATUR  
DURCH DIALOG UND INTERPRETATION.

Der Architekt Ron Radziner hat sein neues Familiendomizil in einem idyllischen Fluss-tal in den Santa Monica Mountains außerhalb von Los Angeles selbst entworfen und gebaut. Die besondere Topografie des Grundstücks, eine Hanglage mit natürlicher Bepflanzung und alten Bergahorn- und Eichenbäumen, bildete die konkrete Ausgangslage für den ganzen Entwurfsprozess.

Nicht zur Diskussion stand, dass die alten Bäume – als Kennzeichen des Ortes und des Grundstücks – bleiben sollten. Sie wurden als Fixpunkte markiert, um die herum eine 600 Quadratmeter große Wohnfläche arrangiert werden sollte. Diese Herausforderung wurde gelöst, indem das zweistöckige Haus in mehrere rechteckige, zusammenhängende Baukörper aufgeteilt wurde, die sich je nach



*Man gelangt durch einen geschlossenen, kubischen Anbau ins Haus, ein Kontrast zum Erlebnis des wunderbar gefilterten Lichts im übrigen Haus.*

*Eine halbhohle Mauer mit eingebauter Feuerstelle wirkt als Versatzstück im Garten und markiert die Grenzen des Poolbereichs.*

Platzierung der Bäume gegeneinander verschieben. Zudem schwebt der Baukörper im östlichen Teil etwa einen Meter über der Erdoberfläche, um die Neigung des Grundstücks auszugleichen.

Das Haus präsentiert sich minimalistisch, als deutlich von Menschenhand geschaffener Fremdkörper in der unberührten Natur. Durch die bewusste Konzentration auf dunkel getönte Materialien und durch die Materialwahl an sich gelang es, das Haus übergangslos in die umgebende Natur zu integrieren. Der Anblick der dunklen Fassaden, die von den alten Ahornbäumen unterbrochen und verschleiert werden, vermittelt Assoziationen zur ewigen Geborgenheit im Schatten von Baumstämmen und Baumwipfeln im Wald.

Für die Fassade im Erdgeschoss wurden dunkle, graubraune K55 von Petersen Tegl vermauert. Der organische, rustikale Ausdruck dieser Steine korrespondiert mit den alten, borkigen Baumstämmen und verankert gleichzeitig aufgrund ihrer Schwere und ihrer erdverbundenen Materialität das Haus auf dem Grundstück. Im ersten Stockwerk besteht die Fassadenverkleidung aus dunklen Metallpaneelen, die dem oberen Teil des Hauses einen leichten, schwebenden Ausdruck verleihen. Sowohl im Erdgeschoss als auch im oberen Stockwerk sind große, raumhohe Glaspartien in die Fassade eingelassen.

Der entspannte kalifornische Lebensstil, bei dem die Grenzen zwischen Drinnen und Draußen verschwimmen, manifestiert sich im Aufenthaltsraum mit den gläsernen Schiebe-

türen, von wo man direkt auf die möblierten Terrassen gelangt. Ein Mauer-Element aus K55 mit eingebauter Feuerstätte grenzt die Pool-Terrassen gegen das dahinter liegende, leicht geneigte Gelände ab. Von innen betrachtet bildet dieses Stückchen Mauer einen Fixpunkt im Ausblick, bevor dieser sich in der großen Wildnis verliert.

Im Haus wird elegant und konsequent mit den Kontrasten von Schwere und Leichtigkeit sowie Dunkel und Hell gespielt. Ron Radziner gelang es durch eine Graduierung und Modulierung solch kontrastierender Extreme eine Inneneinrichtung zu entwerfen, die trotz stringenter Modernität viel Wärme und Komfort ausstrahlt. Während die riesigen Glaspartien für Leichtigkeit und Licht sorgen, entsteht die Schwere und das Dunkle vor

**Villa in Mandeville Canyon, Los Angeles, USA**

Bauherr: Ron Radziner und Robin Cottle

Architekt: Marmol Radziner

Interior designer: Marmol Radziner

Bauunternehmen: Marmol Radziner

Ingenieur: John Labib & Associates,

Grover Hollingsworth und Armen Melkonians, AMEC

Landschaftsarchitekt: Marmol Radziner

Baujahr: 2017

Stein: K55

Text: Tina Jørstian, Architektin

Fotos, s. 2/oben, 3/oben, 4/mitte, 4/unten: Roger Davies

Fotos, s. 2/unten, 3/mitte: Richard Powers

Foto, s. 4/oben: Laure Joliet

allein durch die ebenfalls mit K55 verkleideten Innenwände. Visuell verschwimmen dadurch die Grenzen zwischen Drinnen und Draußen und zwischen dem Leben im Haus und im Freien. Die Wiederholung des schlanken Formats der handgefertigten Steine und der feinen, organischen Nuancen ihrer Farbtöne vermittelt den Eindruck einer gezähmten Natur im Wohnbereich. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn das durch Ahornblätter und Gebäudedetails gefilterte Sonnenlicht das Mauerwerk der Wände streift und changieren lässt. Dunkle Holzdecken und -böden und ergänzende grau verputzte Flächen in einigen Räumen tragen zur freundlichen Atmosphäre im Haus bei.

Die Panoramafenster sind von dunklen Wänden, Decken und Böden umgeben, die



*Der Wohnbereich wurde wie alle anderen Räume auch mit Decken und Böden aus dunklem Holz ausgestattet. Der breite Kamin aus Kolumba-Steinen bildet den Fixpunkt und Point de vue des Raums.*

ihnen durch die Kontraste den Charakter heller Lichtungen im Wald verleihen – wie diese mit magischer Anziehungskraft. Das Auge kann sich der hellen, von Bäumen geprägten Natur draußen nicht entziehen – und dem Gefühl, gleichzeitig drinnen, umgeben von der Wärme der Räume, auf dem Weg ins Freie zu sein.

Ron Radziner begründete seine Wahl des K55 für Fassaden und Innenräume mit dem besonderen Format und den Qualitäten, die durch die manuelle Herstellung entstehen. Die längliche, schlanke Form des Ziegels unterstreicht die Proportionen des Hauses, und seine subtile Textur und das raffinierte Farbenspiel strahlen eine gewisse Sinnlichkeit aus, die überall im Haus spürbar ist, drinnen wie draußen.

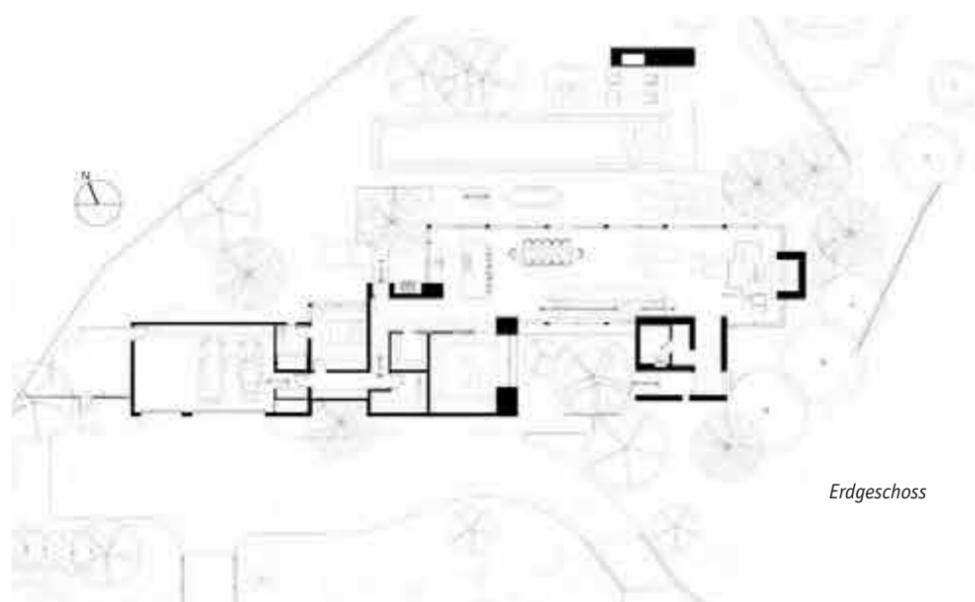
*Die großflächigen Glaspartien, die vom Boden bis zur Decke reichen, erlauben den ununterbrochenen visuellen Kontakt mit dem Garten.*



*Im Arbeitszimmer strömt das Licht von zwei Seiten durch große Glaspartien hinein. Der Arbeitstisch erstreckt sich über die gesamte Länge des Raums.*



Obergeschoss



Erdgeschoss

# ALS AUS ZWEI KIRCHEN EINE WURDE

AM KANAL IN HILLEGERSBERG IM NORDEN VON ROTTERDAM LIEGT EIN ZIEGELMONOLITH – DIE KIRCHE FONTEINKERK. DER NEUBAU ERSETZT ZWEI UNZEITGEMÄSSE KIRCHEN AUS DER MITTE DES 20. JAHRHUNDERTS.

Hillegersberg ist eine attraktive Wohngegend, die von Seen, Kanälen und Parks geprägt wird. Hier liegen kleinere Wohnblöcke und Reihenhäuser in der Nachbarschaft ehrwürdiger Villen. Umgeben von Weiden wendet sich die Kirche Fonteinkerk einem Kanal und einer großen Fontäne zu, die der neuen Kirche ihren Namen verlieh. Kirche und Kirchengemeindehaus befinden sich in einem Gebäude und sind zu unterschiedlichen Tageszeiten für viele Aktivitäten geöffnet. Vorträge, Zeichenkurse, Yogaklassen und die kirchlichen Handlungen machen die Fonteinkerk zu einem Treffpunkt des Stadtteils.

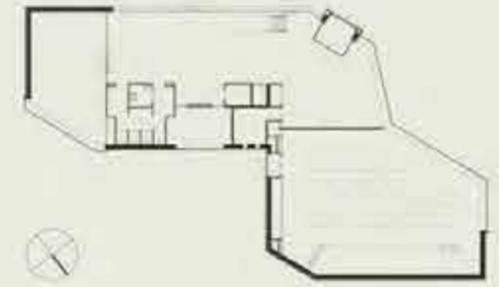
Der Architekt Guus Hiensch, WK Wilmink Architekten erläutert: »Das Gebäude lässt sich mit einer großen Skulptur vergleichen, denn Kirche und Gemeinderäume treffen in einer gemeinsamen Form aufeinander.« Zudem bewegt sich der Grundrissplan in einem Zick-Zack, deren Knicke bewirken, dass die Kirche von außen gesehen nicht klotzig wirkt, weil man immer nur einen Teil des Gebäudes sieht.

Die hellgrauen Fassaden wurden in einem ungleichmäßigen Verband aus gleichen Teilen Kolumba und Ziegeln gemauert. Die Ziegel zeigen unterschiedliche Nuancen, was die Fassade abwechslungsreich erscheinen lässt. »Die Kolumba sind sehr hell, während die Kohlebrandziegel durch das Herstellungsverfahren etwas dunkler wirken. Mir gefällt diese Mischung, sie lässt das Mauerwerk leben. Die Kratzfugen tragen dahingegen zur monolithischen Erscheinung bei, sodass die Kirche wie ein einziger Baukörper wirkt«, erklärt Guus Hiensch.

Tritt man in die Kirche ein, befindet man sich in einem großen, multifunktionalen Raum. Hier gibt es keine dunklen Gänge. Durch Holzpaneele in warmen Farbtönen und farbenfrohe Möbel wirkt der Gesamteindruck hell und freundlich. Der eigentliche Kirchenraum erscheint minimalistisch, unterscheidet sich jedoch von traditionellen Kirchen, da man vom Raum aus die Umgebung betrachten kann. Ein langes Fenster

zieht sich entlang der hinteren Wand und der Seitenwand und gibt den Blick auf den Kanal frei. Die Trennwand zwischen Kirchenraum und Eingangspartie kann geöffnet werden, wenn beispielsweise in Verbindung mit besonderen kirchlichen Feiertagen mehr Platz benötigt wird.

Obwohl die Fonteinkerk neu ist, erinnert vieles an die früheren Kirchen: zwei imposante Kronleuchter verbreiten in der doppelt hohen Eingangshalle Licht. Im Kirchenraum wurden die farbigen Glasfenster der früheren Kirchen in einem neuen, asymmetrischen Muster arrangiert. Auch die alte Orgel zog mit um, wurde jedoch der Akustik des neuen Kirchenraumes angepasst, wo Altar und Kanzel aus dem Holz der alten Kirchenbänke entstanden. Eine Wiederverwendung, die Kontinuität schafft. Die Fonteinkerk ist zwar neu, doch auch mit der Geschichte verwurzelt.



Grundriss



Schnitt, SW



Schnitt, NO



Die Fassaden der Fonteinkerk wurden in einem wilden Verband aus je zur Hälfte K91 und Kohlebrandziegeln D91 im Flensburger Format gemauert. Die unterschiedlichen Grautöne der Ziegel sorgen für ein variiertes Farbenspiel auf den enormen Flächen.

**Fonteinkerk, Rotterdam-Hillegersberg, Niederlande**  
Bauherr: Protestantse Gemeente Rotterdam-Noordrand  
Architekt: WK Wilmink Architecten  
Ingenieur: Swinn, Gouda  
Bauunternehmen: Van Reisen, Noordwijk  
Baujahr: 2016  
Steine: K91, D91 FF  
Text: Martin Søberg, Architekturstudient, Ph.D.  
Fotos: Paul Kozłowski

Der Eingang der Kirche liegt parallel zur Straße Terbregseleen und wird durch eine große Glaspertie hervorgehoben.





Das benachbarte Schloss Keukenhof wurde im 18. Jahrhundert erbaut. Dessen rote Ziegel beeinflussten die Entscheidung, für das LAM rote Kolumba-Steine zu verwenden.

# SCHWEBENDE STEINE

INMITTEN DER BAUMKRONEN – EIN ROTES ZIEGELGEBÄUDE. ES SCHEINT ÜBER EINEM BREITEN DEICH ZU SCHWEBEN. DAS LAM IST IN MEHRERER HINSICHT EINZIGARTIG: EIN KUNSTMUSEUM MIT NAHRUNGSMITTELN ALS MOTIV, IN EINEM GEBÄUDE, DAS MIT UNSEREN SINNEN SPIELT.

Das LAM (Lisser Art Museum) liegt im weitläufigen Park Keukenhof, der zu einem alten Schloss gehört. Der Teil des Parks in unmittelbarer Nähe des Schlosses wurde 2010 in einen Kulturpark umgewandelt. Hier liegt das LAM. Im etwas weiter entfernten Teil befindet sich der mit sieben Millionen Blumenzwiebeln größte Blumenpark der Welt. Die Geschichte des Ortes geht zurück bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts, und aus dieser Zeit stammt auch der breite, kammförmige Deich, der ursprünglich nur als Aussichtsplattform diente.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der damals formell angelegte Park in eine Anlage im romantischen Stil umgewandelt, gekennzeichnet durch verschlungene Wege und scheinbar zufällig angeordnete Bäume. Diese alten, hohen Bäume bilden heute den stimmungsvollen Rahmen um das Museum. Aus der Ferne betrachtet scheint das Gebäude über dem Erdboden zu schweben. Kommt man näher, führt der Eingang direkt in den Deich hinein. Das Gebäude hat einen Fußabdruck von begrenztem Umfang. Es reckt sich stattdessen in die Höhe, bis an die Baumwipfel, und streckt sich nach hinten aus, mit einem horizontal angeordneten Flügel über dem Deich.

Die beiden parallel angeordneten Gebäudekörper liegen im und über dem Deich, getrennt von einer schmalen Passage. Die einfache, kubistische Architektur wird von asymmetrisch angeordneten Fensteröffnungen durchbrochen. Besonders aufmerksame Beobachter erkennen vielleicht den goldenen Schnitt, der die Proportionierung der Fenster bestimmt. Massive Wände aus Natursteinen unterstützen die Öffnung im Deich und leiten den Besucher ins Innere, durch eine gläserne Vorhangwand und vorbei an hohen Pfeilern, die die Ausstel-



## LAM, Lisse, Niederlande

Bauherr: VandenBroek Foundation

Architekt: KVDK Architecten

Bauunternehmen: IBB Kondor B.V.

Baujahr: 2018

Stein: K F146 (70 %) und K F145 (30 %)

Text: Martin Søberg, Architekturhistoriker, Ph.D.

Fotos: Paul Kozłowski

»Um die richtigen Nuancen zu finden, sammelten wir Pflanzen und andere Naturgegenstände im Park. Die Farben der Steine wurden der Farbpalette der Natur angepasst.«  
Arie Korbee, Architekt,  
KVDK Architecten

Das weitläufige, teils auskragende Gebäude wurde ausgehend vom Deich gegen Nordwesten gebaut. Getragen wird der Bau von enormen, mit Baumrinde verkleideten Betonstützen. Die Halle besteht aus Glas: Transparenz pur.

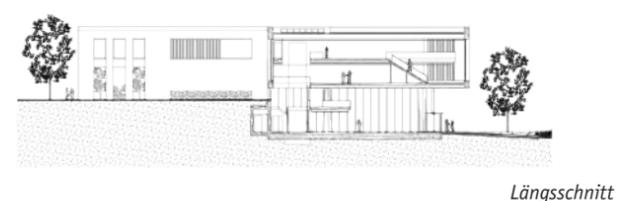
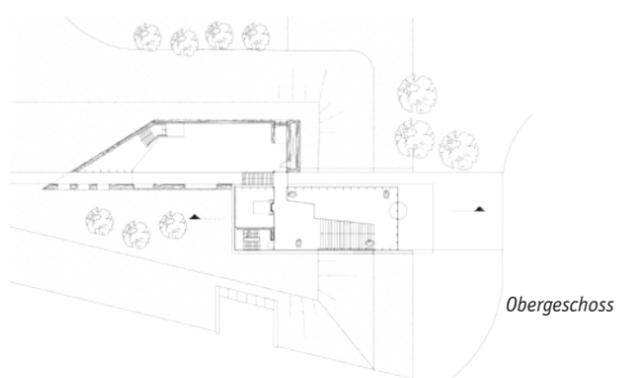
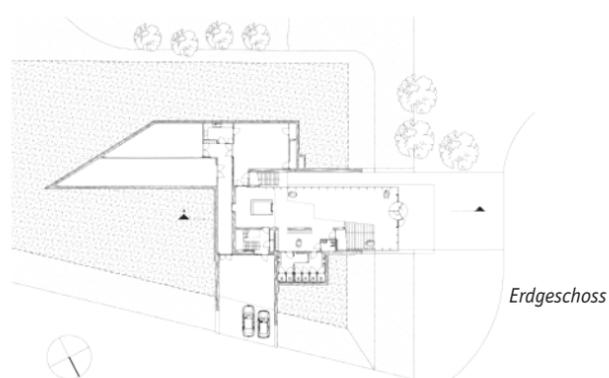


Das Museum besteht aus zwei parallelen Flügeln. Der zugespitzte südliche Flügel erinnert ein wenig an eine Burg.

Die großflächigen Fassaden wurden im wilden Verband gemauert. Das Gesims und die Partien, die die Fenster umgeben, sind durch senkrechte Schichten markiert.

Im Herbst, wenn die Blätter der Bäume in Rot und Gold glänzen, entsteht eine neue Verbindung zwischen den Farbtönen der Ziegel und der Natur.

»Man blickt hinaus und spürt die Länge sowohl des Gebäudes wie der Ziegel. Die Form des Museums ist denkbar einfach, umso mehr ist die Materialwahl ausschlaggebend.«  
Arie Korbee, Architekt,  
KVDK Architecten



Eine ganz besondere, perforierte Mauer wurde durch Teilformate des 528 mm langen Steins ermöglicht.

Große Fenster erlauben den Museumsgästen einen Blick in den Park. Wenn es dunkel wird, entstehen durch das künstliche Licht und das Mustermauerwerk filigrane Gebilde.



lungsräume im Obergeschoss tragen. Die Betonpfeiler sind mit Baumrinde verkleidet und verschmelzen visuell mit den Bäumen des Parks.

Die länglichen Kolumba-Steine akzentuieren die horizontale Bauweise des Museums. Überall zeigt sich ein spielerischer Umgang mit den Möglichkeiten der Steine. Nach Süden hin wird der Deich von einem Weg durchbrochen; das Gebäude peilt die Richtung an und endet in einem spitzen Winkel. Hier markieren die in der Spitze zulaufenden Ziegel die Gebäudekonturen messerscharf, wie ein Keil, der sich in den Deich bohrt. Schlanke Pfeiler aus gestapelten Ziegeln über eine Höhe von sieben Metern filtern an einigen der Fenstern das Licht und sorgen für Kontraste im weitläufigen Gebäude.

Die stringente Architektur steht im Gegensatz zum variierenden Farbenspiel des rotbraunen Kolumba-Steins. Um die richtigen Nuancen zu finden, sammelten die Architekten Pflanzen und andere Naturgegenstände im Park. Die Farben der Steine wurden der Farbpalette der Natur angepasst.

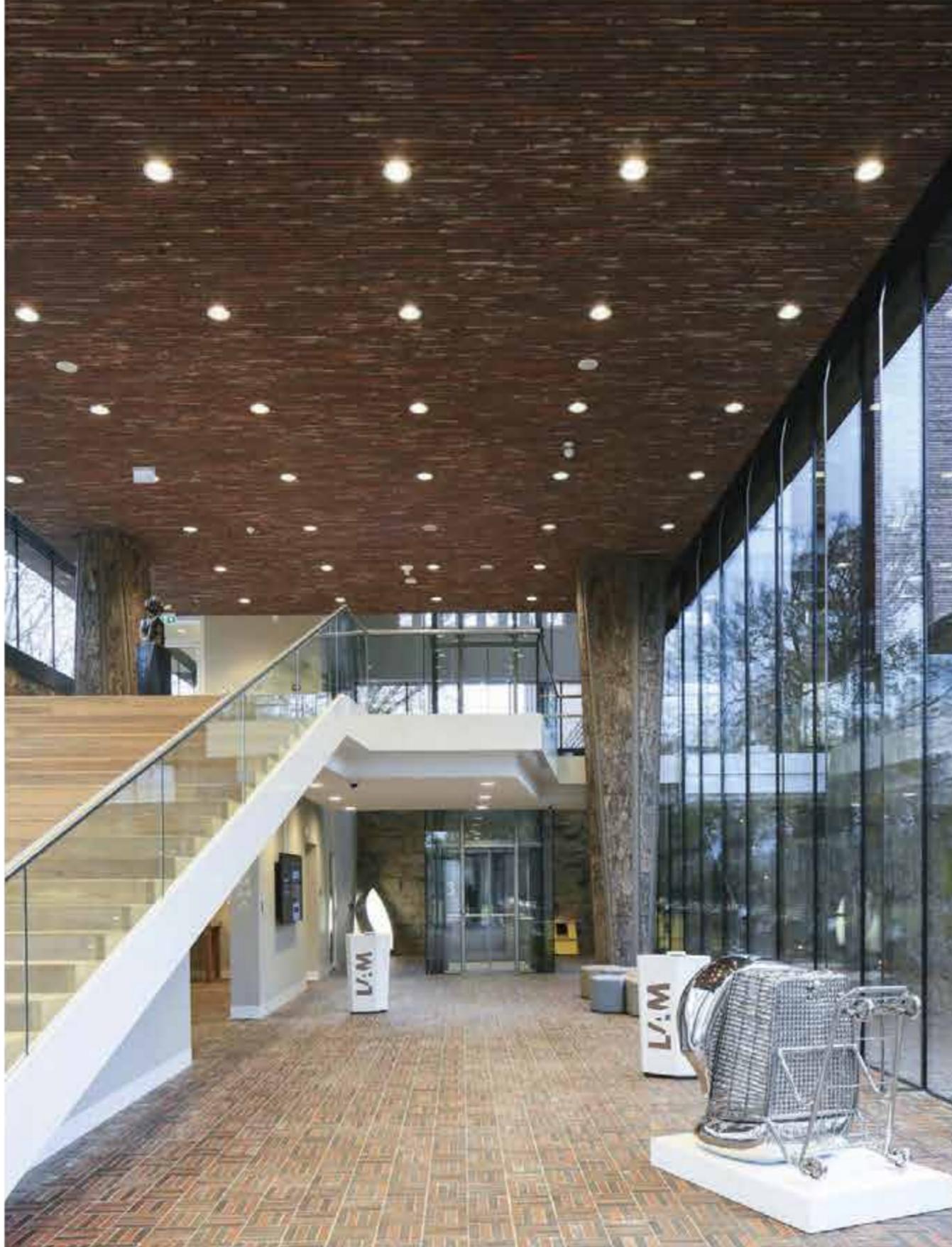
Im Museum wurde überall eine Verbindung zwischen Innen und Außen etabliert. Das Tageslicht wird ins Gebäude geleitet, die Fenster erlauben einen Blick auf den Deich, die Bäume und das alte Schloss. Wie im Guggenheim Museum in New York beginnt der Rundgang ganz oben. Es gibt eine Route, die sich durch die Ausstellungsräume schlängelt, man kann aber auch kreuz und quer gehen und eigene Erkundungen anstellen. Eine der Treppen dient in Verbindung mit Events und Vorträgen als Sitzplatz.

Mitten im Museum gibt es einen besonderen Punkt, der eine Aussicht in alle vier Himmelsrichtungen gewährt. Man sieht den Park, aber auch Fassadenausschnitte des Baus. Der Architekt Arie Korbbe von KVDK Architecten erläutert: »Man blickt hinaus und spürt die Länge sowohl des Gebäudes wie der Ziegel. Die Form des Museums ist denkbar einfach, umso mehr ist die Materialwahl ausschlaggebend.«

Gegründet wurde das Lisser Art Museum von der VandenBroek Foundation, einer Stiftung der Jan Van den Broek-Familie, Besitzer einer großen Supermarktkette in den Niederlanden. Diese Branche inspirierte indessen die Kunstsammlung des Museums: Alle Werke beschäftigen sich in Form von Bildern, Skulpturen und Videokunst mit der Thematik von Nahrungsmitteln und Konsum – spielerisch, forschend und immer überraschend.

Quer durch den Museumsbau verläuft eine offene Passage. Folgt man ihr, kann man den Deich, die Pflanzen des Parks und die texturierten Ziegelflächen der Fassaden aus unmittelbarer Nähe betrachten. Große Fenster ermöglichen Ein- und Ausblicke auf die Passage. Der Museumsgründer wollte damit das Gefühl erreichen, das beim Vorbeigehen an riesigen Schaufenstern entsteht. Nur sieht man hier keine Waren des täglichen Bedarfs, sondern Kunst. Damit wird allen, die sich durch den Park und die Passage bewegen ein kleines Kunsterlebnis geboten. Und vielleicht möchten sie dann mehr sehen und wagen sich hinein ins LAM.

Nach Nordosten schirmt eine 28 m lange Mauer die Passage zum Park hin ab. Breite Öffnungen erlauben Ausblicke ins Grüne.



Man betritt das Museum unter dem auskragenden Flügel. Eine breite Treppe führt hinauf in die Ausstellungsräume. Die Decke der gläsernen Eingangshalle besteht aus den gleichen Steinen wie die Fassade.

Zwischen den versetzt gebauten Gebäudekörpern des Museums wurde eine schmale Passage vorgesehen, die an beiden Enden durch Pfeiler aus gewinkelten Spezialziegeln markiert wird.





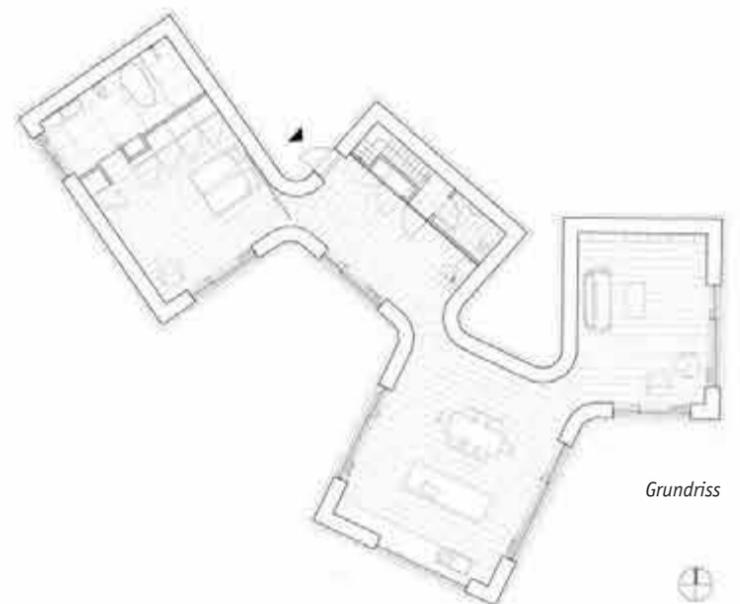
An der Nordseite entstand eine Nische, in der man vor dem Wind geschützt ist und das Meer nicht hört.

Großzügige Fensterpartien öffnen das Haus in Richtung Süden und Westen. Türen und Fenster sind aus Eiche gefertigt, für die Terrassen wurde Schiefer verwendet. Dank der Qualität der Ziegel kann die Fassade bis zur Geländeoberfläche gemauert werden.



Die exponierte Lage des Hauses erforderte eine eher nüchterne Form. Architekt und Bauherr ließen sich von den Farben der Landschaft inspirieren und entschieden sich überall für natürliche Materialien, die mit der Zeit an Schönheit gewinnen.

Das Haus an einem Wintertag unmittelbar vor dem Bezugstermin und bevor der Garten mit wilder Strandvegetation bepflanzt wurde.



Grundriss



Die Villa Platan liegt etwas nördlich der Stadt Aarhus, nur wenige Meter vom Strand entfernt. In der ersten Phase der Planung nahmen Architekt und Bauherren Ziegel mit an den Strand, um genau den Stein zu finden, dessen grau-weiße Nuancen den Farben des Sands und der Steine am Strand am besten entsprachen.

## IM EINKLANG MIT DER NATUR

DURCH EINE ZURÜCKGENOMMENE ARCHITEKTUR UND AUTHENTISCHE MATERIALIEN IN DEN FARBEN DER NATUR FÜGT SICH DIESE VILLA NAHTLOS IN IHRE UMGEBUNG EIN.



Als Anders Lonka, Architekt und Partner von ADEPT, den Auftrag erhielt, ein Haus für seine pensionierten Eltern zu entwerfen, war sein Mantra: »So wenig wie möglich, so gut wie möglich.« Diese Denkweise ist, so Anders Lonka, ein zentraler Grundsatz des Architekturbüros: »Ganz gleich, mit welcher Aufgabe wir uns beschäftigen, wir versuchen immer, mit so wenigen Elementen wie irgend möglich zu arbeiten. So verwenden wir weniger Ressourcen, können flexiblere Gebäude entwerfen und haben vor allem Zeit genug, architektonische Elemente zu verfeinern und raffinerter zu gestalten.«

Anders Lonka wusste genau, wo gebaut werden sollte. Das 700 m<sup>2</sup> große Grundstück im Vorort Risskov bei Aarhus liegt direkt am Meer, vor dem Haus, in dem er aufgewachsen ist. Dieses Haus verkauften die Eltern, als es für sie zu groß wurde.

Das neue Haus besteht aus vier Räumen mit unterschiedlichen Funktionen. Jeder Raum repräsentiert einen fast autonomen Baukörper, der wohlüberlegt auf dem Grundstück platziert wurde, um die Privatsphäre, die alten Bäume und die Aussicht optimal zu berücksichtigen und Schutz vor dem Wind zu bieten.

Die vier Baukörper verschmelzen jeweils an einem Ende und bilden so einen Übergang von einem Raum zum anderen. Türen sind

nicht erforderlich. Das Innere des Hauses wirkt daher leicht und offen. Eine treffende Beschreibung wäre ein einziger Raum voller Nischen, der das Gefühl vermittelt, zusammen zu sein, obwohl man sich in einem anderen Bereich aufhält. Zwei der vier Baukörper sind unterkellert und können dort ebenfalls als Aufenthaltsräume genutzt werden. Die einen Meter tiefen, ausgesparten Schächte vor allen Kellerräumen ermöglichen deckenhohe Fenster und damit reichlich Lichteinfall. Auf Gartenebene werden die Schächte durch Bänke aus Eichenlamellen überdeckt.

Im Freien entstanden durch die Platzierung der vier Einheiten auf dem Grundstück eine Reihe windgeschützter Nischen mit unterschiedlicher Aussicht. Zur Straße hin ist das Haus völlig geschlossen, mit der Haustür als einzige Öffnung. Zur Gartenseite und zum Meer hin öffnet es sich mit großen Glasfronten und -schiebetüren.

Architekt und Bauherrschafft teilten die Auffassung, dass eine derart exponierte Lage ein Haus erfordert, das sich so unscheinbar wie möglich der Natur anpasst. Daher war es naheliegend, sich an den Farben der Landschaft zu orientieren und natürliche Materialien von hoher Qualität zu verwenden, die ansprechend patinieren.

Angesichts des rauen Klimas im Norden Dänemarks kann man sich nur darüber wundern, dass viele der Villen entlang der Küste verputzte Fassaden haben, meint Anders Lonka. »Meine Eltern wollten ein Ziegelhaus, das minimale Instandhaltung erfordert. Aufgrund des horizontalen Gepräges des Hauses war es daher nur logisch, sich für Kolumba zu entscheiden. Wir trugen verschiedene graue Varianten an den Strand, bevor wir uns für K91 entschieden, dessen grauweiße Nuancen die Farben des Sandes und der Steine am besten wiedergaben«, berichtet Anders Lonka. »Von Hand gefertigte Ziegel haben zudem den großen Vorteil, dass man problemlos die erforderlichen gekrümmten Spezialsteine bestellen kann. Wir entwarfen die Fassaden so, dass alle Bögen den gleichen Radius haben. Daher brauchten wir nur zwei Spezialsteine: einen, der völlig gerundet war, und einen, der sowohl eine Rundung als auch eine Gerade aufweist. Wechselt man zwischen diesen beiden Ziegeln, fügen sie sich in den wilden Verband der Mauer ein. Das Ergebnis ist eine harmonische Mauerfläche. Die langgestreckten Linien werden von den Fugen betont, da die horizontalen Fugen zurückversetzt sind und die senkrechten Fugen fassadenbündig gezogen wurden.«

Dem Wunsch des Architekten, nur natürliche Materialien zu verwenden, wurde ausnahmslos entsprochen. Das Dach ist mit Sedum begrünt. Die Schieferterrassen bilden die einzigen befestigten Flächen auf dem Grundstück, das ansonsten mit Strandvegetation bewachsen ist. Für Türen, Fenster und Ausstattungselemente wie Küche, Schränke und Fußböden wurde Eiche gewählt. Man spürt überall, dass das anvisierte Vorhaben konsequent realisiert wurde. Der funktionell begründete planerische Schwerpunkt bedeutete, dass Zeit genug vorhanden war für eine sorgfältige Ausformung der Elemente und Details, sodass sie sich perfekt in das Gesamtkonzept integrieren ließen.

### Villa Platan, Aarhus, Dänemark

Bauherr: Privat

Architekt: ADEPT

Landschaftsarchitekt: ADEPT und Opland

Bauunternehmen: JP og Co.

Ingenieur: Moe

Baujahr: 2015

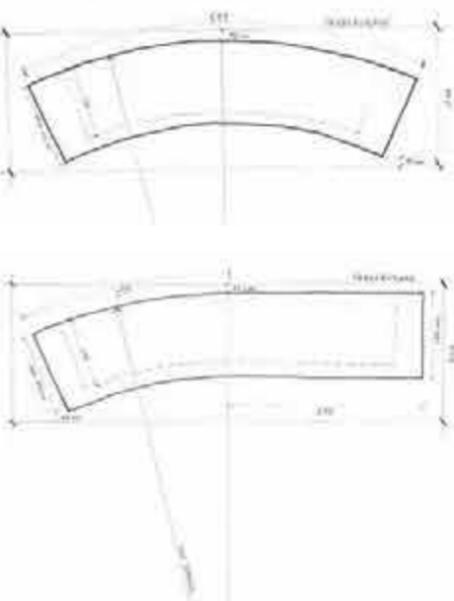
Steine: K91 und zwei verschiedene Formsteine K91

Text: Ida Præstegaard, Architektin

Fotos: Anders Sune Berg

**Die Villa Platan war für den Wienerberger Brick Award 2018 nominiert.**

Sämtliche Bögen der Fassaden haben den gleichen Radius. Die Architekten mussten daher nur zwei Spezialsteine in Auftrag geben, um sämtlichen Krümmungen der Mauern gerecht zu werden.



Die vier Baukörper des Hauses verschmelzen jeweils an einem Ende miteinander und bilden gleitende Übergänge von einem Raum zum anderen. Türen sind nicht erforderlich.



Die Küche aus Eiche wurde von ADEPT für diesen Raum entworfen.





Zur Orchard Street präsentiert sich das Gebäude fünfgeschossig wie die Nachbarhäuser. Für die Fassade wurde eine Mischung aus einem grauen und einem hellen Stein verwendet, deren Nuancen die Farben der Gebäude zu beiden Seiten enthalten.

## ROH UND RAFFINIERT

DURCH SEINE ARCHITEKTUR UND DIE GEWÄHLTEN MATERIALIEN FÜGT SICH EIN ZEITGENÖSSISCHES GEBÄUDE HARMONISCH IN DAS HISTORISCHE STADTVIERTEL IM SÜDÖSTLICHEN MANHATTAN EIN

Ende des 19. Jahrhunderts war die Lower East Side einer von mehreren Stadtteilen im südlichen Manhattan, wo Immigranten aus Europa in dicht bebauten Siedlungen mit wenigen Quadratmetern auskommen mussten. Die Lower East Side blieb auch im folgenden Jahrhundert ein Stadtteil der Armen. Noch vor 25 Jahren war dieser Teil Manhattans derart von Kriminalität geprägt, dass man gut daran tat, auf der Straße besondere Vorsicht walten zu lassen. Seitdem hat die Stadterneuerung so gut wie jeden Quadratmeter Manhattans umgestaltet. Auch in der Lower East Side wurde im Lauf der Jahre massiv in Neubauten investiert. Wohnungen sind hier seit langem begehrt und sehr teuer.

Das New Yorker Architekturbüro Grzywinski+Pons entwarf eines der neuen Gebäude des Stadtteils. Der Auftrag lautete, einen Wohnblock zwischen Allen Street und Orchard Street zu errichten. Um möglichst viele Quadratmeter auf die zweckmäßigste Art zu erhalten, entwarfen die Architekten ein Gebäude, das sich über der gemeinsamen Basis des Erdgeschosses in zwei Gebäudekörper spaltet. »Das Gebäude an der Allen Street, die weit breiter ist als die Orchard Street, und nach Westen hin einen spektakulären Blick auf die Skyline Manhattans bietet, wurde als schlanker Turm mit zehn Geschossen konzipiert. In der schmalen Orchard Street nach Westen ist das Gebäude nur fünfgeschossig, genau wie die Nachbarhäuser«, erläutert Architekt Matthew Grzywinski. Die beiden Einheiten haben einen gemeinsamen Eingangsbereich für die sechzehn möblierten Studios und vier



Die Innenausstattung des Hauses prägt ein schnörkelloser Stil, der sich auf die Geschichte des Stadtteils bezieht. In allen Wohnungen und auch den Gemeinschaftsräumen wurde die grau gestrichene Stahlkonstruktion konsequent exponiert.



Isometrie

Grzywinski+Pons nutzten die Möglichkeiten eines Farbwechsels sowie die Eigenschaft der Ziegel, Reliefs und Muster zu bilden. Unter anderem wurden Mauerverbände um die Fenster wenige Zentimeter zurückgezogen, und die freistehenden Ecken prägt ein markantes Muster.



Wohnungen. Darüber hinaus befindet sich im Erdgeschoss eine Gewerbefläche.

»Ziegel sind schon rein historisch das traditionelle Baumaterial in New York. Dem wollten wir Rechnung tragen. Daher war es naheliegend, für die gesamte Fassade in der Orchard Street und den fünf untersten Geschossen in der Allen Street Ziegel vorzusehen. Wir entschieden uns für den Kohlebrandziegel D81 von Petersen Tegl, der den von uns gewünschten Ausdruck besitzt«, berichtet Matthew Grzywinski. »Und wir nutzten auf unsere Art, dass der D81 eine 50-zu-50-Prozent-Mischung von D91 und D72 ist. In der Orchard Street wurde direkt von der Palette gemauert. Die fünf oberen Geschosse des Turms in der Allen Street überragen die Nachbarhäuser. Daher haben wir sie architektonisch anders geplant und für die Fassadenverkleidung Zinkbleche verwendet. Leichte, vorgeschobene Balkongitter enthalten verschiedene Installationen und tragen dazu bei, einen leichten, luftigen Eindruck zu vermitteln. Um eine farbliche Harmonie zu erreichen, haben wir die Ziegel so sortiert, dass die Fassade der drei unteren Geschosse aus hellen Ziegeln aufgemauert wurde. Ab dem vierten Obergeschoss erfolgt ein fließender Übergang zu grauen Ziegeln, bis zum fünften Obergeschoss, wo die Ziegel einen harmonischen Übergang zur Zinkfassade bilden.«

Die Ziegel ermöglichen Variationen und farbliche Übergänge. Die Architekten nutzten aber auch die universelle Eigenschaft von Ziegeln, eine physische Vielfalt zu vermitteln. Der Übergang zwischen Erdgeschoss und ers-

tem Obergeschoss sowie alle Fenster beider Fassaden wurden durch eine vorgezogene Rollschicht hervorgehoben. Die Fassade zur Allen Street schließt nicht an die der Nachbarhäuser an. Die Hausecken konnten durch ein Muster markiert werden. So hebt sich das Gebäude markant von denen in der Nachbarschaft ab.

Genauso wie beim äußeren Erscheinungsbild wurde auch im Innenausbau auf einen schnörkellosen Stil geachtet, der sich auf die Geschichte des Stadtteils bezieht. Im Eingangsbereich, in den Gemeinschaftsräumen und in den Wohnungen ist die grau gestrichene Stahlkonstruktion exponiert. Und mehrere Wände zeigen unverputzte und lediglich grau gestrichene Zementsteine.

Mit dem Haus an der 120 Allen Street haben Grzywinski+Pons eine Architektur geschaffen, die am Äußeren wie im Innern ein gelungenes Gleichgewicht zwischen roh und raffiniert repräsentiert. Das zweigeteilte Gebäude präsentiert sich absolut zeitgenössisch, fügt sich jedoch gleichzeitig mit Respekt und Feingefühl in seinen historischen Kontext ein.

**Wohnhaus, 120 Allen Street, New York, USA**

Bauherr: Privat

Architekt: Grzywinski+Pons

Innenarchitekt: Grzywinski+Pons

Baujahr: 2016

Stein: D81 DNF

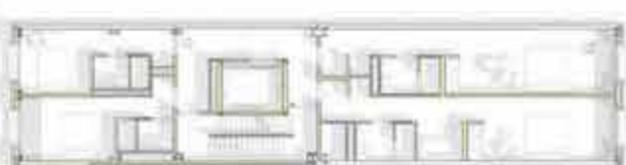
Text: Ida Præstegaard, Architektin

Fotos: Nicholas Worley

Die Architekten sortierten den D81 so, dass für die unteren drei Geschosse der Fassade zur Allen Street helle Steine verwendet wurden. Ab dem vierten und bis zum fünften Obergeschoss dominieren graue Ziegel, die einen Übergang zur grauen Zinkverkleidung bilden.



Grundriss,  
5. bis 8. Obergeschoss



Grundriss,  
Erdgeschoss bis 4. Obergeschoss



Die gemauerten Fassaden von Garden Halls harmonisieren mit der umgebenden viktorianischen Architektur.

**Garden Halls, Cartwright Gardens, London**

Bauherr: University Partnership Programme Ltd

Architekt: TP Bennett

Architekt: Maccreanor Lavington (Hauptfassaden)

Design und Produktion, vorgefertigten Fassadenelemente:

Thorp Precast Ltd

Ingenieur: Cundall

Bauunternehmen: Brookfield Multiplex

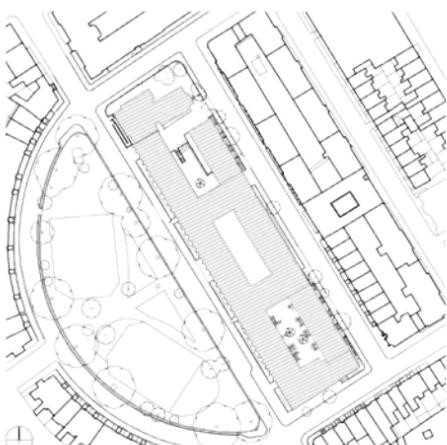
Baujahr: 2016

Stein: D71 DNF

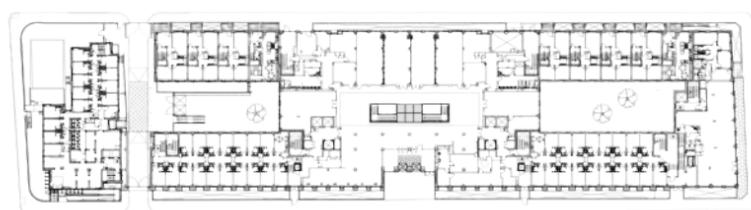
Text: Martin Søberg, Architekturhistoriker, Ph.D.

Fotos: Paul Kozlowski

Eine sorgfältige Proportionierung der Fenster, Gesimse und Wandpfeiler sowie ein tiefes Relief bringen Variation und feine Schattenwirkungen in die lange Fassade aus vorgefertigten Elementen, die den Cartwright Gardens zugewandt ist.



Lageplan



Erdgeschoss



Querschnitt



Die Eingangspartie an der Straße Cartwright Gardens wurde in der Fassade eingetieft. Vier hohe Türpartien führen in das Gebäude.

## FASSADE ALS BAUSATZ

DAS STUDENTENWOHNHEIM GARDEN HALLS IM LONDONER STADTTEIL BLOOMSBURY WURDE GRUNDLEGENDE RENOVIERT – IN ANLEHNUNG AN DIE UMGEBENDE HISTORISCHE ARCHITEKTUR. DIE NEUEN FASSADEN AUS VORGEFERTIGTEN ELEMENTEN, DIE VOR ORT MONTIERT WURDEN, BILDEN EINE HARMONISCHE, STOFFLICHE WAND, DIE DER GRÜNEN OASE CARTWRIGHT GARDENS ZUGEWANDT IST.

Zur University of London gehören eine Reihe von Studentenwohnheimen, die überwiegend in den 1930er und 1950er Jahren gebaut wurden. Dazu zählt auch die Anlage Garden Halls, die inzwischen renovierungs- und modernisierungsbedürftig geworden war. Heute hat jedes Zimmer ein eigenes Bad und es gibt eine größere Zahl von Gemeinschaftsräumen. Außerdem erhielten die Gebäude neue Hauptfassaden, die vom Architekturbüro Maccreeanor Lavington entworfen wurden: hohe, erhabene Wände aus gelben Ziegeln zum Park Cartwright Gardens und für den niedrigeren Teil des Gebäudes an der Ecke Cartwright Gardens und Leigh Street eine Fassade aus dunkelgrauen Ziegeln.

Garden Halls liegt im Stadtteil Bloomsbury. Nicht nur die Universität, auch zahlreiche Ausbildungs- und Kulturinstitutionen wie das weltberühmte British Museum sind hier angesiedelt. Bloomsbury entstand im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als man Reihenhäuser aus Ziegel um wunderschöne, mit Platanen bepflanzte grüne Plätze baute. Die Stadthäuser zeichnen sich durch eine stringente, klassische Architektur aus, ein Kontrast zu den späteren, eher monumentalen viktorianischen Bauten aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert: Große Institutionen, Krankenhäuser und Hotels mit tief reliefierten Fassaden sowie Pilastern und Säulen, die sich über mehrere Geschosse erstrecken. Architektonische Kennzeichen wie Rustizierung und Mustermauerwerk sind in Hülle und Fülle vertreten.

Was die Größe betrifft, so entspricht Garden Halls eher den viktorianischen Monumentalbauten. Daher bedienten sich Maccreeanor Lavington bei der Konzeption der dem Platz zugewandten Hauptfassade einer ähnlichen architektonischen Ausdrucksweise. Harmonie und Ordnung entstehen durch die präzise Proportionierung von Fensteröffnungen, Gesimsen und Mauerpfeilern sowie eines tiefen Reliefs, das der langen Fassade Variation und feine Schattenwirkungen verleiht. Der Aufbau folgt der klassischen Aufteilung: eine rustizierte

Basis über zwei Geschosse, ein hoher Mittelabschnitt, der sich über drei Geschosse zieht, und ein oberer Teil, der zwei Geschosse umfasst. Jeder Abschnitt wird visuell durch Mauerpfeiler verbunden, die sich schrittweise in Richtung der zurückversetzten Fenster verlagern.

Ziegel waren eine naheliegende Materialwahl, da sie eine Fülle stofflicher Kontraste ermöglichen. Die Ziegel fangen und modulieren das Licht. Gavin Finnan, Associate Director bei Maccreeanor Lavington, erläutert: »Die Fassade sollte die gleichen Qualitäten wie Natursteine ausstrahlen. Wir suchten daher einen Ziegel mit schönen, prägnanten, fast geologischen Qualitäten. Unsere Idee war es, mit dem hellen Farbton und dem Sonnenlicht zu spielen, das durch die Baumwipfel über die Fassaden streift.«

Die Fassaden entstanden aus vorgefertigten Betonelementen mit eingegossenen, halbierten Ziegeln. Jedes Element ist T-förmig und hat eine Höhe, die drei Geschossen entspricht. Durch die Elementbauweise konnte auf Gerüste verzichtet werden, wodurch sich die Bauzeit verkürzte. Weil es sich um eine selbsttragende Fassade handelt, konnte zudem weitgehend auf Dilatationsfugen verzichtet werden. Das verleiht dem Gebäude ein monolithisches Erscheinungsbild: »Es erhält eine besondere Qualität, die viele moderne Gebäude nicht besitzen«, sagt Gavin Finnan. »Wir nutzen eine moderne Konstruktionsmethode, um die Qualität und Wirkung traditioneller Bauwerke zu erreichen.«

Das Gebäude an der Ecke von Cartwright Gardens und Leigh Street zeichnet sich durch einen hellen Steinsockel unter einer Fassade aus dunkelgrauen Ziegeln aus, die an die typischen rußgeschwärzten Häuser Londons denken lässt. Die zurückversetzten Fensteröffnungen wurden mit den gleichen hellen Steinen wie der Sockel umrandet. So erscheint die Fassade als eine grafische Komposition aus Hell und Dunkel. Ein moderner Bau, der ganz bewusst seiner historischen Umgebung angepasst ist.



»Die Fassade sollte die gleiche Qualität wie Natursteine ausstrahlen. Wir suchten daher einen Ziegel mit schönen, prägnanten, fast geologischen Qualitäten. Unsere Idee war es, mit dem hellen Farbton und dem Sonnenlicht zu spielen, das durch die Baumwipfel über die Fassaden streift.«  
Gavin Finnan, Associate Director, Maccreeanor Lavington

Die großen Fassadenelemente mit Ziegeln, einschließlich der neun Meter hohen Mauerpfeiler, wurden von der Firma Thorp Precast, Newcastle-Under-Lyme in Staffordshire, hergestellt.





Architekt Geert Berkein bevorzugte eine einheitliche Mauerfläche und entschied sich daher für eine Fuge in der Farbe der Ziegel. Die Fuge wurde leicht eingezogen, wodurch eine diskrete Reliefwirkung entstand.

**Villa, Sint-Martens-Latem, Belgien**

Bauherr: Privat

Architekt: Architectenburo Berkein

Ingenieur: ALPHA Studieb.u.r.o. bvba

Bauunternehmen: FRAIMCO bvba

Baujahr: 2018

Stein: K11

Text: Martin Søberg, Architekturhistoriker, Ph.D.

Fotos: Paul Kozlowski

Das Sortiment von Petersen Tegl umfasst keine schneeweißen Ziegel. K11 nähert sich jedoch einem reinen Weiß.



## EINLADENDER MINIMALISMUS

WEISSE KOLUMBA VERLEIHEN EINER KUBISCH AUFGEBAUTEN VILLA IN SINT-MARTENS-LATEM IN OSTFLANDERN STRUKTUR UND STOFFLICHKEIT. IN EINEM PARKÄHNLICHEN GARTEN, UMGEBEN VON HOHEN ALTEN BÄUMEN, PRÄSENTIERT SICH DAS WOHNHAUS WIE EINE FUNKTIONALE, LEUCHTENDE SKULPTUR.

In Belgien ist Sint-Martens-Latem als Künstlerkolonie bekannt. Vom Ende des 19. Jahrhunderts an bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ließen sich Maler und Bildhauer aus den Städten in dieser ländlichen Umgebung nieder, wo sich die Leie zwischen Wiesen, Äckern und Wäldchen schlängelt, vorbei an kleinen, beschaulichen Dörfern. Heute gehört Sint-Martens-Latem zu den Städten des Landes mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Alleen und hochherrschaftliche Villen verbreiten eine elegante Atmosphäre, die ländliche Stimmung blieb jedoch erhalten.

Umgeben von hohen Bäumen liegt die weiße Villa wie eine Komposition von Volumina, die aufeinander und nebeneinander angeordnet wurden, um ein dynamisches Raumgefühl hervorgerufen. Bei der Ankunft wirkt das Gebäude verschlossen, man sieht wenig vom Inneren des Wohnhauses, das sich erst auf der entgegengesetzten Seite zum Garten und zur grünen Umgebung hin öffnet. Ein Wasserbassin schlängelt sich in einer organischen Form durch die ausladenden Rasenflächen. Das Bassin wird fast übergangslos zu einem rechteckigen Pool, neben dem eine breite Sandsteinterrasse entlang der gesamten Fassade zum Aufenthalt einlädt. So entsteht eine visuelle Verbindung von der fließenden Landschaft zum stringenteren Ausdruck des Hauses.

Die Architektur der Villa präsentiert sich sehr schlicht in weiß und schwarz, mit feinen Kontrasten zwischen der Stofflichkeit des Kolumba-Steins und Materialien mit glatter Oberfläche wie Glas und schwarz lackiertes Metall. »Ich bezeichne es als warmen Minimalismus«, erläutert der Architekt Geert Berkein. »Die Steine leben und ändern sich, bewahren jedoch ihren Charakter und werden eigentlich mit den Jahren immer schöner. So konnte die Natur in das Gebäude integriert werden. Hätte man stattdessen verputzte Fassaden gewählt, wären sie anfangs hochwertig erschienen, würden jedoch schnell verfallen und ärmlich aussehen. Weil kein Ziegel

genau wie der andere ausfällt, wirken die Wandflächen sehr stofflich. Wir wählten die gleiche Farbe für die Fugen, um eine zusammenhängende Fläche zu erhalten. Nur liegt die Fuge ein wenig tiefer, so dass man die Steine spürt und eine feine Reliefwirkung entsteht«, sagt Geert Berkein.

Das Herz der Villa ist ein geräumiger, offener Wohnraum mit weißen Wänden, hellem Holzboden und einem offenen Kamin. Die Atmosphäre erinnert an Skandinavien, klar und stilvoll, doch auch gemütlich. Architektur und Einrichtung spiegeln die Idee des Lebens auf dem Lande wider, umgeben von endlosem Grün. Vom großen Aufenthaltsraum führen skulpturale Treppen in die Schlafräume im Obergeschoss, während unten eine übergangslose Verbindung zum Esszimmer und weiter in eine geräumige Küche konzipiert wurde. Geert Berkein: »Wir haben gemütliche Nischen vorgesehen, um eine warme Stimmung zu vermitteln. Eine angestrebte Variation der miteinander verbundenen Räume sichert, dass die Raumsequenzen für die unterschiedlichen Funktionen auch unterschiedlich erlebt werden.«

Deckenhohe Fenster holen den Garten ins Haus und sorgen für lichtdurchflutete Räume, selbst an bewölkten Tagen. Der Bauherr formuliert es so: »Wir wünschten uns ein zeitloses Zuhause, das auch in 20 bis 30 Jahren noch so erlebt wird. Eine Architektur, die unaufgeregt und gelassen wirkt. Und nicht so minimalistisch, dass Wärme und Behaglichkeit keinen Platz finden.«

Die Architektur der Villa bekennt sich zum weißen, kubistischen Modernismus in der Architektur der 1920er und 1930er Jahre. Doch anders als in den modernistischen Häusern, die effiziente Maschinen sein sollten, findet man in der Villa in Sint-Martens-Latem ein Gefühl der Wärme. Hier schafft die Verbindung von klaren Formen und natürlichen Materialien einen angenehmen, funktionellen Rahmen für eine Familie von heute.



*Nach Süden öffnet sich das Haus zum großen Garten. Hier schlängelt sich ein Wasserbassin organisch über die weiten Rasenflächen.*

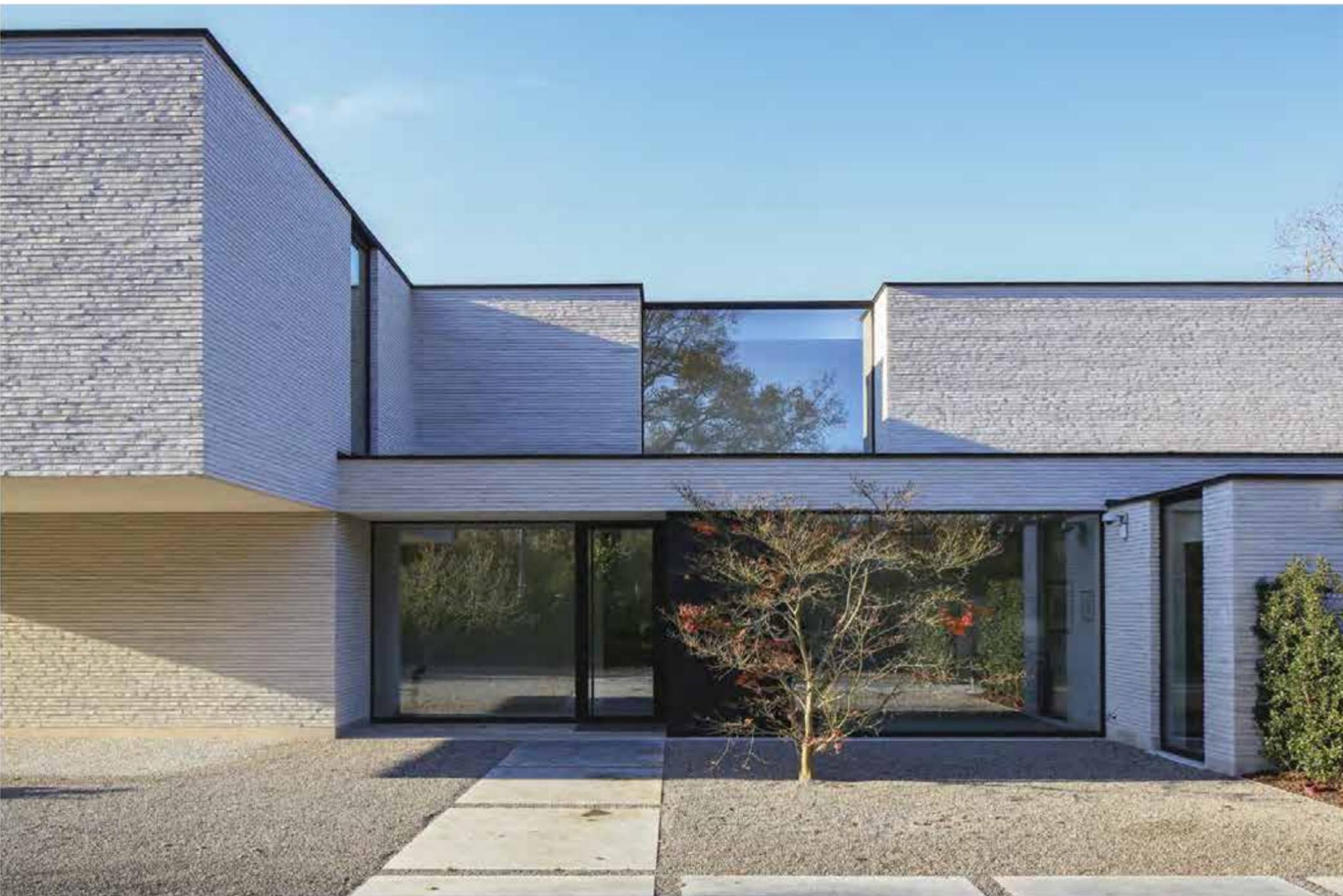
*Die Architektur der Villa bekennt sich zum weißen, kubistischen Modernismus der 1920er und 1930er Jahre.*



*»Die Steine leben und ändern sich, bewahren jedoch ihren Charakter und werden eigentlich mit den Jahren immer schöner. So konnte die Natur in das Gebäude integriert werden.«  
Geert Berkein, Architekt*

*Das auskragende erste Obergeschoss bildet die Überdachung einer der Außensitzplätze.*

*Der Eingangsbereich, geschützt unter der auskragenden Deckenplatte. Eine deckenhohe Glasfront sichert den Lichteinfall in die Eingangshalle.*



Das Wochenendhaus bei Timmdorf, wunderbar gelegen in einem Garten mit direktem Zugang zum Behler See und großen Bäumen um die übrigen drei Seiten des Hauses.

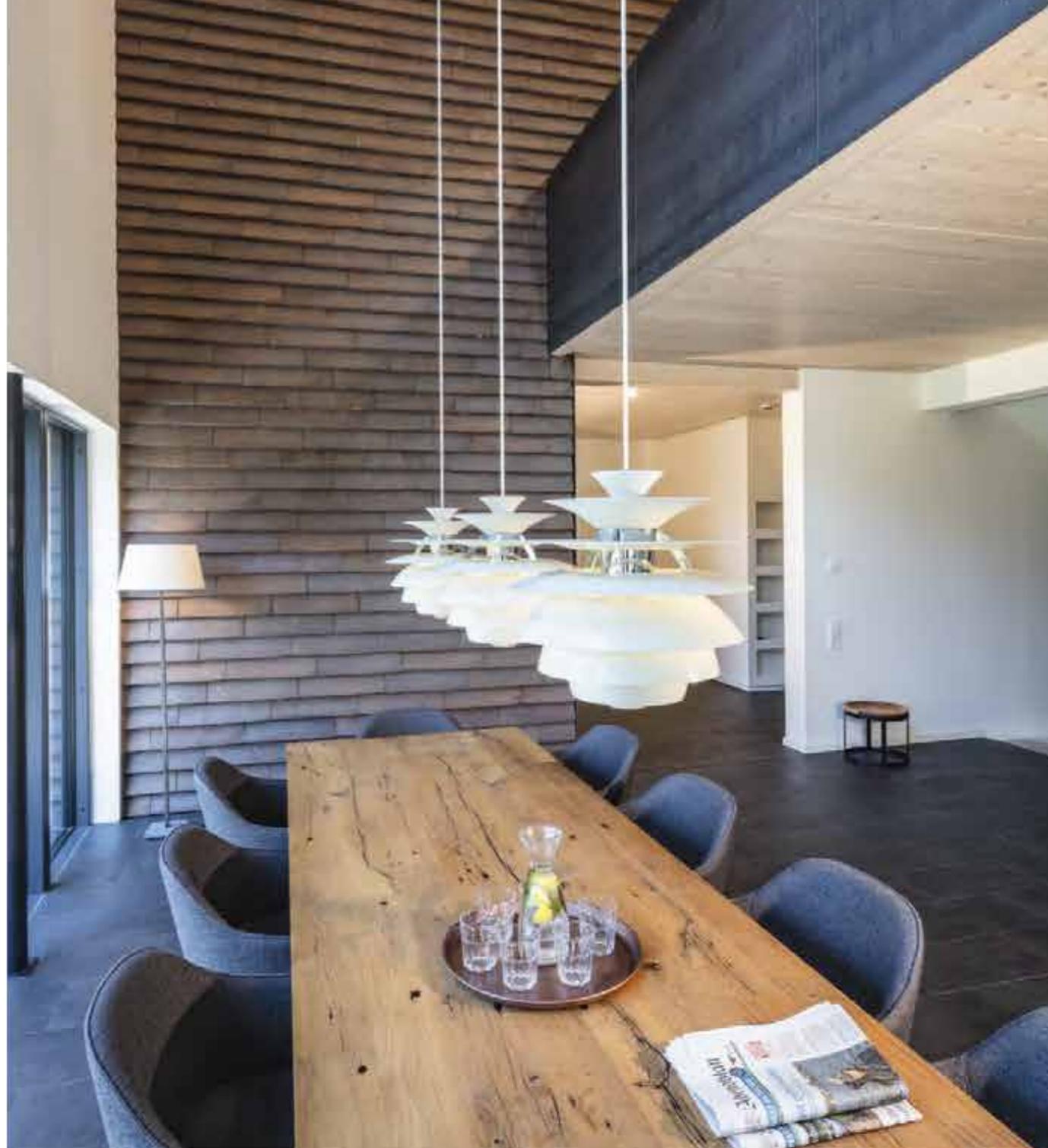
Für die nach innen und außen gerichteten Ecken wurden Stahlblechprofile verwendet, auf die die hangefertigten Cover-Steine zulaufen und Ihren Abschluss finden



Der Bauherr wollte ein modernes, robustes Wochenendhaus, das nur ein Mindestmaß an Wartung erfordert. Das Ergebnis: 258 Quadratmeter in Form von zwei leicht gegeneinander verschobenen Baukörpern mit einem Flachdach und einer Cover-Fassade.



Grundriss Erdgeschoss



*Der Übergang zwischen drinnen und draußen sollte verschwimmen, was durch die mit Cover verkleideten Wände im zentralen, doppelthohen Aufenthaltsraum erreicht wurde.*

## EIN RÜCKZUGSORT IN NORDDEUTSCHLAND

FÜR SEIN NEUES FREIZEITHAUS IN SCHLESWIG-HOLSTEIN WÜNSCHTE SICH DER BAUHERR FASSADEN, DIE WIE EINE STÜLPSCHALUNG AUS HOLZ WIRKEN SOLLTEN. DAS MATERIAL SOLLTE JEDOCH NICHT HOLZ SEIN, SONDERN ZIEGEL, IN NORDDEUTSCHLAND DAS KLASSISCHE BAUMATERIAL.

Seit die Eisenbahn vor etwa 100 Jahren Timmdorf in Schleswig-Holstein erreichte, entwickelte sich das kleine Dorf in Norddeutschland zu einem beliebten Urlaubsort. Auf einem Grundstück am benachbarten Behler See lag das Ferienhaus einer sechsköpfigen Familie aus den 1960er Jahren. Nach 17 Jahren entschied sich die Familie für einen Abriss und einen Neubau.

Da die Familie viele Jahre am See verbracht hatte, wusste sie genau, welche Qualitäten erhalten bleiben sollten und welche Änderungen im neuen Haus auf der Wunschliste standen. Dazu gehörte unter anderem, wo Terrassen optimal im Verhältnis zur Sonne und im Schutz vor dem Wind angelegt und Einblicke verhindert werden sollten und wo die Aussicht den höchsten Stellenwert hatte.

Der Bauherr hatte eine kubisch ausgeformte Villa mit einer Fassadenverkleidung aus Lärchenholz gesehen, ein Entwurf von Wacker Zeiger Architekten, die daraufhin den Auftrag für das neue Ferienhaus erhielten. Die Familie wohnt in einem alten, wartungsaufwendigen Haus in Hamburg und wünschte sich daher ein funktionelles, modernes Ferienhaus. Das Ergebnis: 258 Quadratmeter in Form von zwei leicht gegeneinander verschobenen Baukörpern mit einem Flachdach.

Der Kern des Hauses ist ein doppelthoher, zentraler Raum mit einem dem See zugewandten Essplatz. Auf der einen Seite des doppelthohen Raums liegt der Gästetrakt, auf der anderen die Aufenthaltsräume. Im Obergeschoss liegen die Kinderzimmer am einen Ende und ein schallisoliertes Arbeitszimmer sowie die Elternabteilung am anderen Ende. Eine Terrasse läuft ununterbrochen um die Ost-, Süd- und Westseite des Hauses. Durch große Glaspartien im Erd- und Obergeschoss lässt sich das Haus nach Westen hin öffnen, wo sich das Grundstück dem See zuwendet. Die übrigen drei Fassaden des Hauses werden vom alten Baumbestand abgeschirmt.

Architekt und Bauherr waren sich darin einig, dass das Haus als Holzkonstruktion mit einem applizierten Klimaschirm gebaut werden sollte. »Dem Bauherrn gefiel der Fassadenausdruck von Lamellen. Aufgrund der Haltbarkeit und Nachhaltigkeit und auch, weil es das klassische Baumaterial in Norddeutschland ist, wurden jedoch Ziegel gewünscht«, berichtet Architekt Fritz Geldschläger des Büros Wacker Zeiger. Schließlich entschied man sich für eine Cover-Fassade. Die Wahl des Bauherrn fiel auf eine graue Nuance, deren Farbe an patiniertes Lärchenholz erinnert. Im Lauf

des Prozesses änderte sich der Auftrag, so dass jetzt ein rotbrauner Stein der Fassade einen wärmeren Ausdruck verleiht.

»Nähert man sich dem Haus von der Land- oder Wasserseite, so gewinnt man den Eindruck, dass die kubischen Formen mit Holz umhüllt sind. Kommt man näher, zeigen sich die vielfältigen Nuancen der Ziegel, die zusammen mit den sich wiederholenden Schatten, die vom Ziegeldach stammen, zum robusten und gleichzeitig leichten Ausdruck der Fassade beitragen«, sagt Fritz Geldschläger. »Darüber hinaus freute es den Bauherrn, dass die Fassade 100 % farbecht ist und in den nächsten hundert Jahren und mehr weder verwittert noch verfällt. Zudem können die Ziegel recycelt werden, ein weiterer positiver und nachhaltiger Aspekt.«

### **Ferienhaus, Timmdorf, Deutschland**

*Bauherr: Privat*

*Architekt: Wacker Zeiger Architekten*

*Bauunternehmen: Holzbau Pagels, Bad Segeberg*

*Ingenieur: Ingenieurbüro Back, Lübeck*

*Baujahr: 2016*

*Stein: C48*

*Text: Ida Præstegaard, Architektin*

*Fotos: Paul Kozlowski*



Grundriss 1. Obergeschoss

# MENSCHLICHE ZUWENDUNG, KOMMUNIZIERT DURCH ZIEGEL

WAP ART SPACE, EIN SPEKTAKULÄRES NEUES GEBÄUDE IN SEOUL, KOMMUNIZIERT DURCHDACHTE KONZEPTE AUF EINER MENSCHLICHEN UND AUCH EINER URBANEN EBENE.

Wie sorgt man als Architekt für eine Wiedereinführung des menschlichen Maßstabs und der menschlichen Perspektive in einer hypermodernen Metropole wie Seoul? Das Leben dort ist geprägt von Architektur, Globalisierung, Digitalisierung, einer hoch entwickelten Infrastruktur und einer unübersehbaren Kommerzialisierung, die unter anderem in einer Konzentration von Wolkenkratzern zum Ausdruck kommt, deren Maßstab sich selten am menschlichen Wahrnehmungsvermögen orientiert. Und wie agiert man entgegenkommend und in einem kontemporären Dialog angesichts dieses urbanen und kulturellen Kontexts?

Derartige Überlegungen waren zentral für den schweizerischen Architekten Davide Macullo, als er von einem privaten Bauherrn den Auftrag für den Entwurf des WAP Art Space erhielt, eine Kunstgalerie mit integriertem privaten Domizil im Gangnam District von Seoul.

Davide Macullos erste Priorität war der menschliche Maßstab und eine allgemein

erkennbare Raumgeometrie in Form eines kubischen Rasters von 2 x 2 x 2 Metern. Um die gewünschten Volumina zu erreichen, wurde deren Maße auf 6–8–10 Meter vergrößert. Die maximalen Abmessungen ermöglichen die Planung größerer Räume und einen Bezug zur urbanen Skala.

Das Haus setzt sich aus quaderförmigen Bauklötzen unterschiedlicher Größen zusammen, die gegeneinander verschoben sind. Letzteres unterstreicht auf spektakuläre Weise die kubistische Gestaltung, ermöglicht jedoch auch Fensteröffnungen und Terrassen. Das Haus hat zwei unterirdische Stockwerke. Darüber wurden sechs Geschosse übereinander gestapelt, deren Flächen sich nach oben hin verjüngen, sodass das Gebäude oben schlanker erscheint. Die Seiten der Klötze bilden abwechselnd Mauern und Fensteröffnungen, mehrmals in Form riesiger Glaspartien für doppelthohe Räume.

Die Galerie für Gegenwartskunst verfügt über sechs Ausstellungsräume und einen Hof

für Ausstellungen im Freien. Diese Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss und im ersten unterirdischen Geschoss. Die halböffentlichen Räume sind als soziale und kulturelle Geste zu verstehen, als Einladung an die Stadt und ihre Bewohner.

Das private Domizil mit einem Empfangsbereich im Erdgeschoss erstreckt sich über die fünf oberen Geschosse des WAP Art Space. Hier, abgesetzt vom öffentlichen Bereich, ist für eine ungestörte Privatsphäre gesorgt.

Das Gebäude wurde aus Ort beton mit Ziegelfassaden errichtet, einem Baumaterial, das historische Wurzeln in Korea hat und entscheidend dazu beiträgt, die menschlichen Qualitäten des Komplexes hervorzuheben.

Um den optimalen Fassadenausdruck zu erreichen, hatte Davide Macullo einen sehr hellen Ziegel vorgesehen, der von Hand gefertigt sein sollte, da Ziegel ihre besonderen Qualitäten erst durch den manuellen Prozess erhalten. Als der Bauherr in Verbindung mit diesem Projekt Architekt Peter Zumthors

Kolumba Museum in Köln besuchte, war ihm schnell klar, dass er den gewünschten Ziegel gefunden hatte: den länglichen, schlanken Kolumba in einem sehr hellen Farbton.

Im Buch *Architectural Material 1, Brick & Tile* des koreanischen Verlags Damdi Publishing erläutert Davide Macullo, was der Kolumba-Stein für das Projekt WAP Art Space bedeutete:

»Diese Ziegel sind wie ein Stück Seide, und sie rufen das gleiche Gefühl hervor wie Seide, die den Körper ja entweder warm hält oder kühlt. Die Ziegelfassaden ermöglichen eine Anpassung des Maßstabs. Aus einiger Entfernung präsentiert sich das Gebäude mit einer homogenen Fassade. Je näher man kommt, desto deutlicher werden die Charakteristika der Ziegel. Das hält den Blick des Betrachters fest und verändert die Größe von urban zu familiär, von öffentlich zu privat. Je näher man kommt, desto intensiver werden die Gefühle bereichert. Ziegel haben ein außerordentliches Potenzial, die Arbeit der Hän-

*WAP Art Space befindet sich in einem Gebäude aus gestapelten Kuben unterschiedlicher Größe, die gegeneinander verschoben wurden. Die Verschiebungen ermöglichen Öffnungen für Fenster und Terrassen.*

## WAP Art Space, Galerie, Seoul, Südkorea

Bauherr: Privat

Architekt: Davide Macullo Architects

Bauunternehmen und Ingenieur:

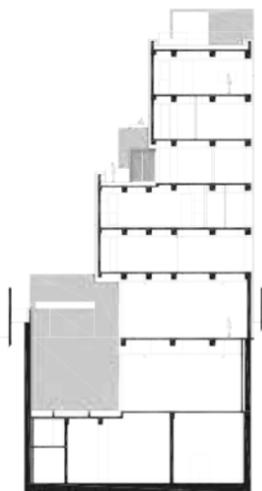
Dasan Construction & Engineering Co., Ltd.

Baujahr: 2017

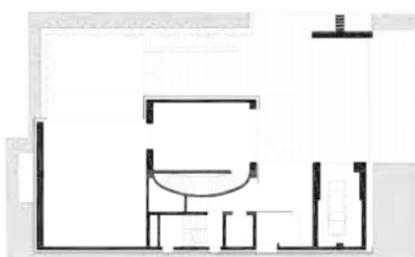
Stein: K11

Text: Tina Jørstian, Architektin

Fotos: Yousub Song



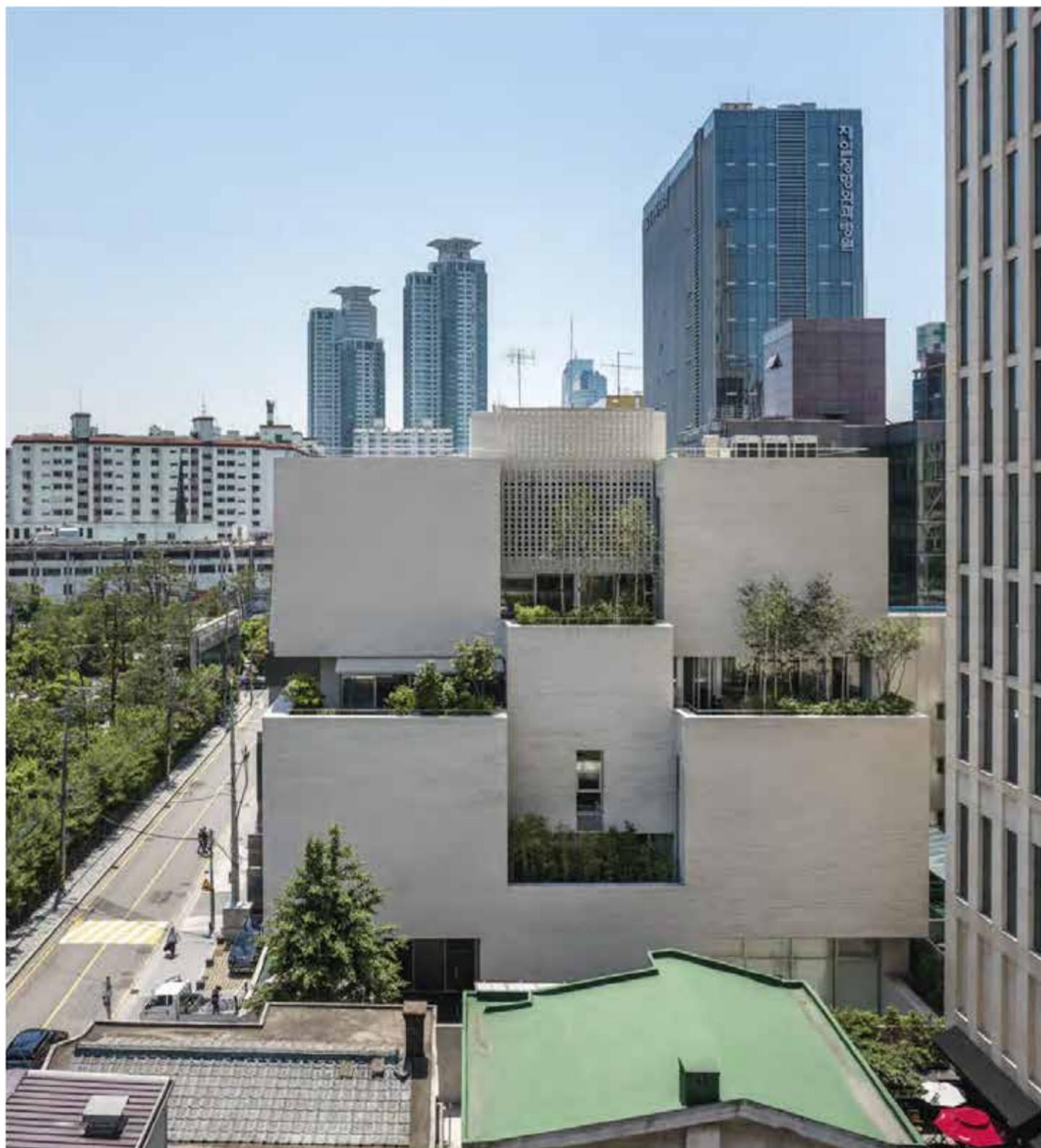
Querschnitt



Grundriss Erdgeschoss



Lageplan



de auszudrücken. Man erlebt sie wie ein Stück Stoff, das von Hand gewebt wurde und nicht von einer Maschine. Ziegel sind lebendig und drücken Zuwendung gegenüber Menschen aus.«

Die ausgesuchten Qualitäten der Ziegel kommen auch im Empfangsbereich des privaten Domizils zum Ausdruck, da die Kolumba-Steine der Fassade auch im Innern als plastische, taktile Wandflächen genutzt wurden.

*»Ziegel haben ein außerordentliches Potenzial, die Arbeit der Hände auszudrücken. Man erlebt sie wie ein Stück Stoff, das von Hand gewebt wurde und nicht von einer Maschine. Ziegel sind lebendig und drücken Zuwendung gegenüber Menschen aus.«  
Davide Macullo, Architekt*

*Von der Straße aus gesehen wirken die gestapelten Kuben überwältigend.*



*Aus einiger Entfernung präsentiert sich das Gebäude als homogene Fläche. Je näher man kommt, desto deutlicher treten die Charakteristika der Ziegel hervor. Macullo verleiht Ziegeln die gleichen Eigenschaften wie Seide, die den Körper je nach Bedarf warm hält oder kühlt.*

*In den fünf oberen Geschossen befindet sich ein Traum von einer Wohnung. Die verschobenen Kuben wurden für mehrere große Terrassen genutzt.*



Das neue Haus in Sant Cugat del Vallès liegt in einem heterogenen Stadtteil mit Gebäuden unterschiedlichster Stilarten und Höhen. Aufgrund der unmittelbaren Nähe des historischen Bereichs des Stadtteils, der unter Denkmalschutz steht, musste das Projekt strengen Vorgaben genügen.

Die Partien zwischen einzelnen Fenstern bestehen aus Mustermauerwerk mit Perforationen, hinter denen sich Glas befindet.

**Avinguda de Catalunya 11, Barcelona, Spanien**  
**Stadthaus mit zehn Wohnungen und zwei Gewerbeflächen**  
 Bauherr: Mengual & Puig Coll, SL  
 Architekt: FITA, Marc Puig Mengual  
 Zusammenarbeit: Matthew James Wilson  
 Bauunternehmen: Instalaciones y obras 49 SL / Valdomar Instalaciones SL  
 Ingenieur: Manel Garriga, Enginyeria d'eficiència energètica  
 Baujahr: 2017  
 Sten: K91, D91 FF  
 Text: Ida Præstegaard, Architektin  
 Fotos: Paul Kozłowski  
 Fotos, Kirschblüten Bäume: Andrea González Maroto

## GEBÄUDE-DETAILS MIT ZIEGELN NEU INTERPRETIERT

ZIEGEL SIND EMINENT GEEIGNET, UM VARIATION ZU ERREICHEN. DAVON ZEUGT EIN NEUBAU MIT MARKANTEN ECKEN UND GESIMSEN NAHE VON BARCELONA.

Es war der Wunsch der Bauherren, dass der Neubau auf dem Eckgrundstück in Sant Cugat del Vallès in der Metropolregion Barcelona sich der historischen Umgebung unterordnen sollte. Es sollte jedoch auch ein ganz besonderes Haus entstehen, mit einem zeitgenössischen Ausdruck, der positiv zum Erscheinungsbild des umgebenden Stadtteils beitragen würde. Das Elternhaus des Bauherrn stand auf diesem Grundstück, hier wuchs er auf. Dann musste dieses Haus dem Neubau weichen. Daher hat der Ort eine besondere Bedeutung für die Familie. Der Auftrag, hier zehn kleinere Wohnungen, zwei Gewerbeflächen und eine unterirdische Garage zu bauen, wurde dem Architekten Marc Puig übertragen, dem Enkel des Bauherrn. Marc Puig gründete 2014 in Barcelona das Architekturbüro FITA, nachdem er mehrere Jahre lang bei verschiedenen internationalen Architekten gearbeitet hatte.

Sant Cugat del Vallès liegt etwa 20 km von Barcelona entfernt. Das Grundstück befindet sich an der Grenze zum histori-



schen Stadtteil, der unter Denkmalschutz steht. Hier gelten sehr strenge Richtlinien für Neubauten. Marc Puigs Herausforderung bestand darin, eine architektonische Formsprache und Materialien zu finden, die von den Behörden, dem Bauherrn und ihm selbst akzeptiert werden konnten.

Ausgangspunkt für Puig waren die Proportionen und der Rhythmus der Fassaden historischer Häuser, die das Grundstück umgeben: »Ich konzentrierte mich insbesondere auf Gesimse und Hausecken, die bei älteren Gebäuden oft deutlich akzentuiert sind. Traditionelle Bauweisen, wo unter anderem die Ecken eines Gebäudes eine tragende Funktion hatten, wurden im 20. Jahrhundert durch neue Konstruktionsmethoden wie die Plattenbauweise ersetzt. Damit wurde eine Markierung der Ecken eines Gebäudes überflüssig. Beim Bau des Hauses in Sant Cugat del Vallès bot sich eine Neuinterpretation der Hausecken und Gesimse an. Und dank ihrer Bauklotz-Eigenschaften war es naheliegend,

Ziegel zu verwenden«, erläutert Marc Puig.

Das Haus wurde mit Geschossdecken und tragenden Stützen aus Ortbeton gebaut. Die Außenmauer umhüllt die Konstruktion wie eine selbständige, keramische Haut. Unmittelbar unter dem Dach bilden die drei vorgezogenen oberen Schichtmaße ein einfaches Gesims. Die Hausecke wurde akzentuiert, indem jede zweite Ziegelschicht in der gesamten Höhe des Gebäudes um 40 mm vorgezogen wurde. Diese vorgezogenen Schichten ziehen sich in drei unterschiedlichen Längen, von denen die längste einen Meter misst, von der Ecke zur bündigen Fassade. Diese Art des Mauerns lässt die harten Ziegel plastisch erscheinen, und die Reliefwirkung sorgt für stets veränderliche Variationen von Licht und Schatten auf der Fassade.

Marc Puig nutzte die Ziegel für eine weitere Variation: Die identischen Fensteröffnungen mit den Maßen 1,80 x 2,30 m, die für einen maximalen Lichteinfall in den Wohnungen sorgen, wurden rhythmisch über

die gesamte Fassade verteilt. Die Partien zwischen einzelnen Fenstern erscheinen als Mustermauerwerk mit Perforationen, hinter denen sich Glas befindet. Die Perforationen sorgen für einen zusätzlichen Lichteinfall, der nicht der maximal erlaubten Fensterfläche zugerechnet wird, und sorgen zudem innen wie außen für ein faszinierendes Licht- und Schattenspiel.

Für die Fassade entschied sich Marc Puig dafür, K91 und D91 im Flensburger Format zu kombinieren, beide in Grautönen und aus dänischem Ton hergestellt. »Diese Ziegel repräsentieren die zurückhaltende, einfache Materialität, die ich mir für das Haus wünschte und verleihen trotzdem der Umgebung einen eleganten Akzent«, meint Marc Puig. »Struktur und Farben der Ziegel fangen das Wechselspiel des Tageslichts ein, und der wilde Verband mit den unterschiedlichen Formaten sorgt für eine homogene, aber trotzdem abwechslungsreiche Oberfläche.«



*Sobald der Frühling naht, können sich die Bewohner über die blühenden Kirschbäume vor ihren Fenstern freuen.*



Lageplan



Wohnungsgeschoss

*Der Architekt nutzte mehrfach die Variationsmöglichkeiten der Ziegel bei der Fassadengestaltung. An der südöstlichen Ecke des Hauses ist jede zweite Ziegelschicht um 40 mm vorgezogen. Diese vorgezogenen Schichten ziehen sich in drei unterschiedlichen Längen, von denen die längste einen Meter misst, von der Ecke zur bündigen Fassade zurück.*



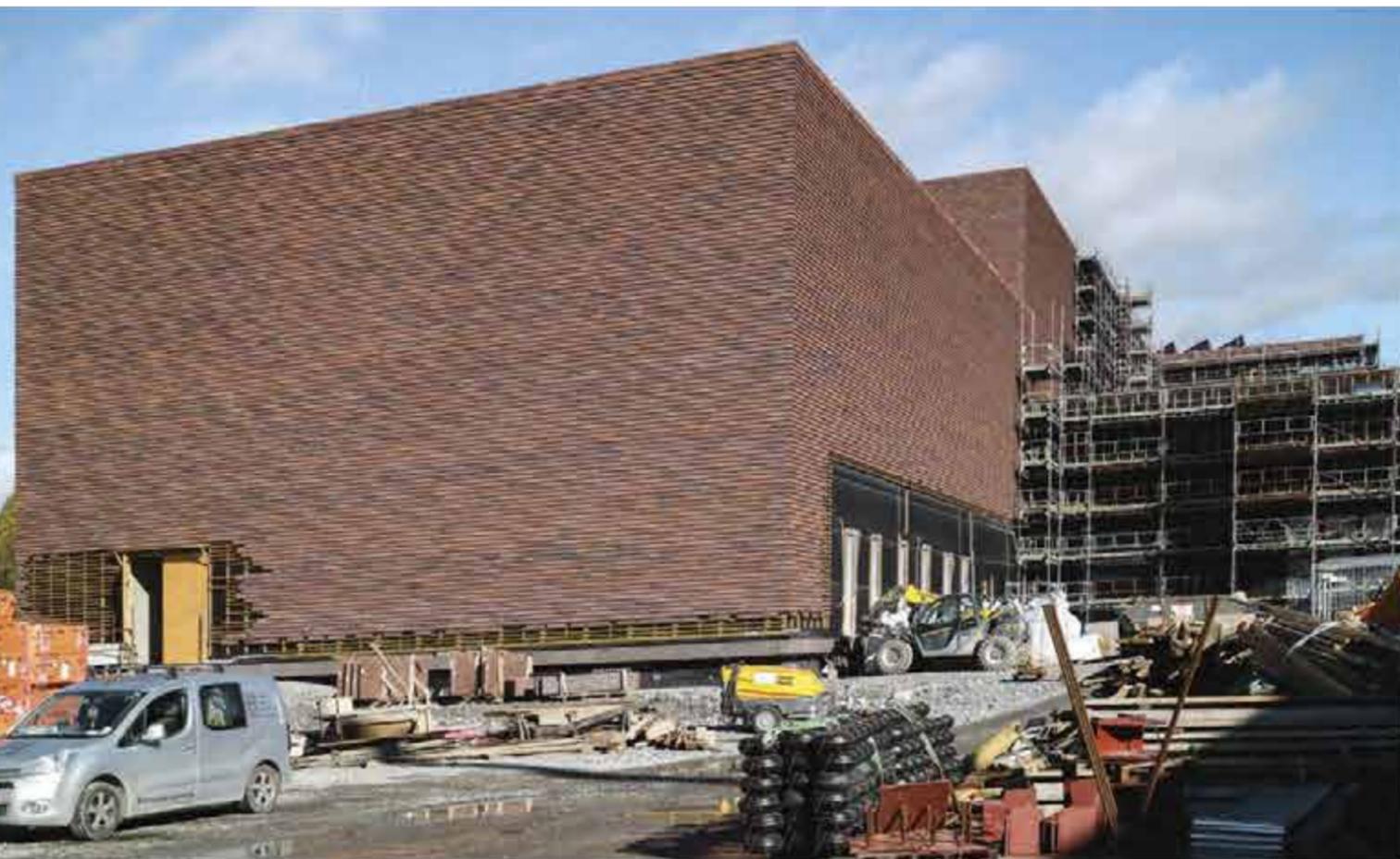
*Die Perforation der Mauer, die nicht der maximal erlaubten Fensterfläche zugerechnet wird, sorgt für zusätzlichen Lichteinfall.*

»Ziegel entstehen durch Lehm, Wasser und Feuer, und sie können durch ihren natürlichen Farb- reich- tum und ihre taktilen Qualitäten einem Raum eine ganz besondere Atmosphäre verlei- hen«, schreibt Architekt und Professor Thomas Bo Jensen im Vorwort des Buches Brick Inside, das Petersen Tegl im Mai 2019 veröffentlichte. In diesem Buch werden 59 sehr verschieden- artige Innenräume vorgestellt, in denen Ziegel in verschiedenster Ausführung und auf sehr un- terschiedliche Art und Weise verwendet wurden, um besondere Räume zu schaffen oder besondere Raumwirkungen zu erzielen.



## ARCHITEKTEN ARBEITEN GLOBAL – GENAU WIE PETERSEN TEGL

Petersen Tegl liefert handgefertigte, wassergestrichene Ziegel in 44 Länder auf vier Kontinenten. Ein umfassendes Netzwerk eigener Vertriebsmitarbeiter und Vertreter ermöglicht es Petersen Tegl heute, Architekten und Bauherren in aller Welt zu beraten. Ganz gleich, wo in der Welt der Architekt, der Bauherr oder das Projekt sich befindet, kann Petersen Tegl kurzfristig an Besprechungen teilnehmen, beraten und Probe- und Testziegel bereitstellen, selbst wenn sich Architekt und Projekt in verschiedenen Ländern oder Kontinenten befinden sollten.



Petersen Tegl lieferte ca. 260.000 Cover, C48, 170 mm, die 20.000 Quadratmeter Fassade decken werden, an den SLP-Komplex in Norwegen. Zum Vergleich: Die Fassadenverkleidung einer mittelgroßen Villa würde etwa 3.000 Cover-Ziegel erfordern. Außerdem lieferte Petersen Spezialsteine für die Verkleidung des 2,5 km langen Gesimses an diesem Projekt. Fotos, oben: Mur Direkte, rechts: Statsbygg/Trond Isaksen

## CAMPUS ÅS

PETERSEN TEGL HAT SEINEN BISHER GRÖSSTEN COVER-AUFTRAG AN EINE GROSSE FORSCHUNG- UND BILDUNGSEINRICHTUNG NAHE DER NORWEGISCHEN HAUPTSTADT OSLO GELIEFERT.

Etwas außerhalb von Oslo nimmt ein großes, komplexes Bauvorhaben langsam Form an. Wenn die SLP, auch Campus Ås genannt, im Jahr 2020 bezugsbereit ist, werden die Veterinärhochschule, die zur Umwelt- und Biowissenschaftlichen Universität Norwegens gehört, und das norwegische Veterinärinstitut am gleichen Ort zu finden sein.

Die SLP wurde von Fabel Arkitekter aus Norwegen und Henning Larsen Architects aus Dänemark entworfen, gemeinsam mit dem Bauherrn Statsbygg. Die Anlage umfasst 63.000 m<sup>2</sup> und besteht aus acht miteinander verbundenen Gebäuden, die alle mit C48 verkleidet sind. »Wir haben eine Fassade projektiert, die keine große Wartung erfordert. Zudem handelt es sich um einen sehr markanten Ziegel, der dazu beiträgt, die verschiedenartigen Gebäude des schönsten Uni-Campus in Norwegen zu verbinden und zu verankern«, sagt Architekt Lasse Brøgger von Fabel Arkitekter.



# PETERSEN

## BERATER PETERSEN TEGL

**DÄNEMARK OST**  
CHRISTIAN TEITUR HARRIS  
T: +45 2463 9235  
E: CTH@PETERSEN-TEGL.DK

**DÄNEMARK WEST UND FÜNEN**  
TORBEN SCHMIDT  
T: +45 2028 4355  
E: TSC@PETERSEN-TEGL.DK

**EXPORTMANAGER**  
STIG H. SØRENSEN  
T: +45 4014 1236  
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

**NORWEGEN**  
MUR DIREKTE AS  
SIMEN BØE  
T: +47 2339 2010  
E: POST@MURDIREKTE.NO

**SCHWEDEN**  
TEGELMÄSTER AB  
MARTIN PERSSON  
T: +46 40 542 200  
E: INFO@TEGELMASTER.SE

**DEUTSCHLAND NIEDERSACHSEN, BREMEN UND HAMBURG**  
ERIC SCHMIDT-BANDUR  
T: +49 174 3800 667  
E: ESB@PETERSEN-TEGL.DK

**SCHLESWIG-HOLSTEIN**  
ZIEGELTEAM  
STEPHAN BAASCH  
T: +49 170 2705 530  
E: STEPHAN.BAASCH@ZIEGELTEAM.DE

**DEUTSCHLAND OSTEN**  
HARTMUT REIMANN  
T: +49 170 5565 792  
E: HARTMUTREIMANN@HOTMAIL.DE

**DEUTSCHLAND SÜDEN/NRW SCHWEIZ DEUTSCHSPRACHIGER TEIL, ÖSTERREICH**  
BACKSTEIN-KONTOR GMBH  
T: +49 221 888785-0  
F: +49 221 888785-10  
E: INFO@BACKSTEIN-KONTOR.DE

**BENELUX**  
PETERSEN BENELUX  
NIEDERLANDE, BELGIEN, LUXEMBURG  
BJÖRN LUCASSEN  
T: +31 (0) 652362168  
E: BLU@PETERSEN-TEGL.DK

**NIEDERLANDE**  
LINEKE LUCASSEN  
T: +31 (0) 622529266  
E: LLU@PETERSEN-TEGL.DK

TOM LUCASSEN  
T: +31 (0) 646236445  
E: TLU@PETERSEN-TEGL.DK

**GROSSBRITANNIEN**  
STIG H. SØRENSEN  
T: +45 4014 1236  
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

EUROPEAN BUILDING MATERIALS LIMITED  
T: +44 0203 805 0920  
E: ENQUIRIES@EBMSUPPLIES.COM

**POLEN**  
CENTRUM KLINKIERU SCHÜTZ  
T: +48 58 56 37 201  
E: BIURO@CENTRUM-KLINKIERU.PL

**RUSSISCHE FÖDERATION**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

ARCHITILE LLC  
T: +7 495 989 4317  
E: INFO@ARCHI-TILE.RU

**OSTEUROPA (OHNE POLEN), ITALIEN**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

**AUSTRALIEN UND NEUSEELAND**  
ROBERTSON'S BUILDING PRODUCTS PTY LTD  
T: +61 3 8199-9599  
E: PETER@ROBERTSONS.CO

**INDIEN**  
ATLAS DEVELOPMENTS INDIA  
T: +919818932863  
E: ISHANVIR@ATLASDEVELOPMENTS.NL

**SÜDAMERIKA**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

## TECHNIK UND STÜRZE

STEEN SPANG HANSEN  
T: +45 2142 7962  
E: SSH@PETERSEN-TEGL.DK

## HERAUSGEBER

**PETERSEN TEGL A/S**  
NYBØLNORVEJ 14  
DK-6310 BROAGER  
T: +45 7444 1236  
E: INFO@PETERSEN-TEGL.DK  
WWW.PETERSEN-TEGL.DK

**REDAKTION (VERANTWORTL.)**  
ANNETTE PETERSEN, ARCHITEKTIN MAA  
E: ANNETTE@ZINCK.INFO

**REDAKTION**  
IDA PRÆSTEGAARD, M.SC.  
E: IPR@PETERSEN-TEGL.DK

**GRAFIK**  
ZANGENBERG DESIGN

**ÜBERSETZUNG**  
ADHOC TRANSLATIONS

**DRUCK**  
STRANDBYGAARD

**REPRO**  
EHRHORN HUMMERSTON

**AUFLAGE**  
104.000

